

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 51 (1925)

**Heft:** 51

**Artikel:** Ob du auch nie kannst sagen...

**Autor:** Siebel, Johanna

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-458568>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Ob du auch nie kannst sagen . . .

Ob du auch nie kannst sagen  
Wo deine Heimat ist,  
Und ob du stets mußt fragen,  
Wo du zu Hause bist:

Wenn du die Lände wandern  
Mußt immer auf und ab,

Wenn dich im bunten Leben  
Ein Herz recht innig liebt  
Kann es dir Heimat geben  
Wie es nicht bessre gibt.

Und keiner kennt den andern,  
Wird schwer der Wanderstab.

Nur wenn du stets mußt fragen  
Im weiten Himmelsschein,  
Wo du sollst Ernte tragen,  
Und wo dein Grab wird sein,

Johanna Siebel

## Frau Astas seelenlose Augen

Von Lachesis

Im Clubzimmer eines Cafés saßen drei Junggesellen. Miguel, der Dichter, Silvius, der Maler, und Pedro, der Bankier. Sie hatten alle dasselbe — oder besser gesagt: dieselbe — auf dem Herzen und zwar Asta, die schöne Frau mit den glashellen Blauaugen. Es waren kalte Augen, die aber auf Viele eine faszinierende Wirkung ausübten.

„Astas Augen sind schön — wie germanische Sagen“, schwärzte Miguel, der Dichter.

„Sie leuchten wie nagelneue Banknoten“, bemerkte der etwas beleibte Bankier Pedro.

Nur Silvius, der Maler, schwieg und lächelte spöttisch.

Der Dichter strich die Früße langer, blonder Haare aus der Stirn und sagte verlogen: „Glaubt Ihr, daß sie einem von uns ihr Jawort geben würde?“

Silvius lachte hellauf. „Nein, mein Bestier! Dazu ist sie viel zu raffiniert! Sie braucht uns nur als nette Folie für ihren etwas bunten Salon.“

Der dicke Bankier seufzte. „Ich kann diesen Schwebezustand nicht länger ertragen. Es muß etwas geschehen!“

Miguel stimmte ihm leidenschaftlich bei.

„Ihr wollt also die Körbeteilung beschleunigen?“, neckte Silvius.

„Du liebst sie nicht“, murmelte der Dichter.

„Nein! Da bist Du im Recht! Gestern noch habe ich sie geliebt, heute ist das anders. Ihm kam über Nacht zum Bewußtsein. Ihr müßt nämlich wissen, daß ich gestern abend einen Brief zu Hause fand, in dem einer meiner Freunde von mir Abschied nimmt. Er beging Selbstmord — wegen einer Frau. Und da hatte ich nun die ganze lange Nacht Müße, darüber nachzudenken, ob es sich lohne, seine besten Jahre an ein herzloses Weib zu vergeuden. Und nun bin ich bei Eurem Frau-Asta-Kult nicht mehr dabei! Eine Freude, die keine Seele hat, ist nicht wert, geliebt zu werden!“

„Aber für uns beide muß doch endlich eine Entscheidung kommen!“, lamentierte Pedro.

„Gut, ich will Euch dabei helfen“, tröstete der Maler. „Ich schlage Euch eine Wette vor, lediglich um zu beweisen, daß Asta Eurer Liebe unwürdig ist. Also hört! Jeder von uns sende ihr ein Geschenk. Ich meine damit nicht etwa exotische Kostbarkeiten, sondern nur irgend etwas ganz Eigenes, das gleichsam die persönliche Note des Gebers repräsentiert. Wie Ihr wisst, hat Asta die unzarte Gewohnheit, Geschenke, die ihr nicht gefallen, zurückzusenden. Wenn sie nun eines von unseren Geschenken behält, dann ist der Absender des betreffenden Gegenstandes der Sieger. Die unbarmherzige Tyrannin Eurer blinden Herzen wird ja in wenigen Wochen von der Reise, die sie heute antrat, zurückkehren. Bis dahin Geduld! Bedingung ist, daß diejenigen, welche die Wette verloren haben, Asta zu meiden haben und dem Sieger allein das Terrain gebührt!“

Die beiden anderen waren einverstanden und sie schieden voneinander.

Als Frau Asta nach mehreren fidelen Wochen von ihrer interessanten Reise heimkehrte, auf der sie sich die Zeit mit Schnepfenjagd, Herzensmord und Schneiderinnen-Massacre vertrieben hatte, fand sie drei seltsame Geschenke vor. Das erste war ein Buch, betitelt: „Das Herz“ und hatte Miguel zum geistigen Vater. Das zweite war ein dickes, füzhohes Geldsäckchen, das bis zum Rande mit den kostbarsten und seltensten Münzen aller Zeiten und Länder gefüllt war. Pedros Visitekarte lag dabei. Das dritte, unscheinbarste der drei Geschenke, hatte kein Begleitschreiben, nur die mysteriösen Worte standen darauf: „Ein Zauberriegel aus dem Morgenlande liegt in dieser prunklosen Hülle. Blickt eine Frau hinein, sieht sie ihr wahres Gesicht: das heißt, noch so kleine Schönheitsfehler ihrer Züge entfleckt dieses Glas. Eine Tafel, die Anweisungen zur Beseitigung solcher Fehler enthält, liegt bei dem Wunderriegel.“

„Das ist wirklich interessant“ sagte die schöne Frau, die ein wenig abergläubisch war und überhaupt an übersinnliche Dinge glaubte. Hastig riß sie die kleine Schachtel entzwei und hielt den Wunderspiegel vor ihr untadeliges Antlitz. Triumphierend betrachtete sie ihre strahlende Schönheit. Fehlerlos! Da! . . . Was war das?! Ihre großen, glashellen Augen starnten mit einemmal so seltsam — so scharf, so grausig — wie die Augen der Medusa. Mit zitternden Fingern suchte sie die Anweisungstafel zur Beseitigung von Schönheitsfehlern. Sie fand sie und las die kühnen Worte:

— Schaffen Sie sich ein Herz an, schöne Frau! Das ist das einzige Mittel, um die entstellende Seelenlosigkeit Ihres Blickes zu beheben! Doch glauben Sie nicht, daß unter Anschaffung eines Herzens gemeint sei, daß Sie das Herz eines Mannes an sich reißen! Ihnen, meine Schöne, fehlt ein Herz, und das können Sie durch kein fremdes ersezten! . . .

Silvius, der an Ihrer Kälte nicht starb. —

Frau Asta hat das Leidenschaftsglühende Buch des Dichters Miguel zurückgeschickt, ebenso die seltenen Münzen des Bankiers; für beide Geschenke fehlte ihr jedes Verständnis. Doch das Päckchen des Malers Silvius mußte sie behalten, da sie es beim hastigen Deffnen arg beschädigt hatte und nun nicht zeigen wollte, daß es überhaupt einer Beachtung gewürdigt worden war. Und da sie Silvius für einen gefährlichen Gegner hielt, beschloß sie, ihn durch Zärtlichkeit unschädlich zu machen. Er erhielt eine Einladung zu einem „Tee zu zweien“. Man kannte Frau Astas Boudoir-Tees; sie bedeuteten stets den Ritterschlag des neu erwählten Günstlings.

Zur festgesetzten Stunde wartete sie zwischen bunten Diwanküissen und exotischen Blattpflanzen auf Silvius.

Die Kammerfrau meldete einen Herrn. Erstaunt empfing Frau Asta den besangenen Pedro. Nach heißenblütigem Handkuss erinnerte sich der dicke Bankier, daß Silvius ihn beauftragt hatte, Frau Asta einen geschlossenen Brief zu übergeben. Unruhig nahm sie das Schreiben in Empfang